

Blue Eyed Workshop 03. Februar 2004

Veranstaltungsort: Aschersleben
Veranstalterin: Projekt ‚buntes Licht auf braune Schatten‘
Training: Jürgen Schlicher, Doro Schütze, Chris Schwarz



eye to eye
Postfach 11 01
D-53758 Hennef
Tel./FAX: 02243/845911
Info@eyetoeye.org
www.eyetoeye.org

Wie sich die "Blauäugigen" während der Übung gefühlt haben:

1. scheiße, belustigt, gut
2. unsicher, gedemütigt, genervt
3. schlecht behandelt, ignoriert, runtergemacht
4. gelangweilt, amüsiert, genervt
5. lustig, komisch, alleine/langweilig
6. gelangweilt, amüsiert, verarscht
7. überlegen, entspannt, glücklich, teilweise schäbig
8. minderwertig, bescheuert (dumm), hässlich

Wie die "Blauäugigen" während der Übung ausgesehen haben:

1. nervös, unsicher, böse, lächerlich
2. blöd, unsicher, nervös
3. unwissend, blöd, verdutzt
4. hilflos, komisch, abkotzend
5. zurückgestuft, verwirrt, dreckig
6. unsicher, lächerlich, nervös, blöd, unwissend, benachteiligt
7. lächerlich, unsicher, schlecht/allein, hilflos
8. dumm, unsicher
9. verwirrt, rebellisch, unterdrückt
10. dumm, schlecht, unterlegen
11. schlecht, unterdrückt, klein

Wie sich die "Braunäugigen" während der Übung gefühlt haben:

1. überlegen, fies, ruhig, sicher
2. komisch, fies, gemein, ungerecht
3. satt, selbstgefällig, überlegen
4. hilflos, komisch, lustig, schäbig
5. überlegen, gemein, beeinflusst
6. sicher, (nervös), unangenehm, überlegen
7. selbstbewusster, sicherer, nervös
8. amüsiert, aufgeregt, minderwertig, fremd, schuldig
9. gut, dominant, intelligent
10. überlegen, bestärkt, gut

Wie die "Braunäugigen" während der Übung ausgesehen haben:

1. hinterhältig, egoistisch, wie Arschlöcher
2. arrogant, großkotzig, spießig selbstzufrieden, vollgefressen, hässlich
3. Alle durften essen, außer wir.
4. ziemlich höhnisch, ernster Blick,
5. wollten uns ärgern, indem sie uns Essen gezeigt und gegessen haben
6. verfressen, geistig abwesend, „allwissend“
7. wie Arschlöcher, künstlich, konzentriert
8. großkotzig, abgefickt, schadenfroh
9. künstlich, konzentriert, Arschlöcher, satt/vollgefressen, zufrieden
10. arrogant, von sich selbst eingenommen, angebedert allwissend

Was die "Braunäugigen" gelernt haben, was sie vorher noch nicht wussten:

1. Ich hab gelernt, wie es sich anfühlt andere zu diskriminieren (!), wie man sich fühlt, und festgestellt, es ist ne schlechte Erfahrung!!
2.dass man aus seiner Meinung was lernt und die versucht durchzusetzen.
3.die Herkunft von dämlich/herrlich
4. Die Überlegenen sind nicht wirklich überlegen, sondern total beeinflusst und voreingenommen.
5.das die Außenstehenden, die nur indirekt beteiligt sind, die größte Rolle haben, und dass diese die Diskriminierung stoppen können.
6. ...das alle Menschen gleich sind und alle die selbe Achtung verdienen, egal ob männlich oder weiblich, blaue oder braune Augen, scheißegal, jeder hat die selben Rechte.
7. Ich hätte was gegen die Diskriminierung machen können, sprich: Diskriminierung stoppen.
8. Ich habe erfahren, wie sich der Diskriminierende fühlt, wenn er andere diskriminiert.
9.ist, dass es ziemlich schlimm sein kann, zwischen zwei Gruppen zu stehen und dann die eine Gruppe, zu der man zuerst gehörte, dumm und lächerlich dar stehen zu lassen.
10. Ich habe heute erfahren das man die Vorurteile, die einem mitgeteilt wurden auch glaubt und diese Einstellung behält.
11.dass eine höher gestellte Gesellschaft sich leicht von einer Person leiten ließ, um die anderen zu diskriminieren, und keiner etwas tat, um den Unterdrückten zu helfen, da es von der führenden Person untersagt war.
12. Ich weiß, wie man sich als Diskriminierte fühlt und wie andere dadurch leiden.
13.wie es ist zu diskriminieren. Man sollte immer beide Seiten sehen.

Was die "Blauäugigen" gelernt haben, was sie vorher noch nicht wussten:

1. Ich muss mein Leben ändern.
2. die Diskriminierung
3. Gründe f. Diskriminierung / Widerstand leisten
4. Ich habe gelernt, dass man andere Leute wegen einem kleinen Merkmal nicht unterdrücken sollte und ihnen Aufmerksamkeit schenken sollte.
5. Es ging mir nicht wirklich schlecht, hatte eigentlich keine Probleme damit, es hätte noch härter sein müssen.
6. Ich konnte aus dem Workshop nicht wirklich was lernen oder erfahren, weil ich es eher lustig fand, aber Diskriminierung nicht lustig ist.
7. Das man andere schwächere nicht diskriminieren darf, und das man alle Menschen gleich behandeln sollte (wusste ich vorher schon).
8.dass ich selber verletztlich bin, wenn ich niemanden hinter mir stehen habe und dass man sich dann scheiße fühlt!
9.wie sich eine diskriminierte Person fühlt und mit welchen Augen die „Welt“ sieht!wie scheiße es ist Personen zu diskriminieren.

Erinnerungsprotokolle zum Blue-Eyed-Workshop Aschersleben 3.2.04

Die Aufgabenstellung für die SchülerInnen lautete:

Bitte schreibe auf:

Was ist während des Workshops passiert? Was hast du erlebt? Wie hast du dich gefühlt? Was hat dich geärgert? Was hat dich gefreut? Was war am schwierigsten? Und vor allem: Was hast du Neues erfahren, was du vorher noch nicht wusstest?

Versuche deine Erinnerungen möglichst detailliert schriftlich festzuhalten:

Anzukreuzen war, in welcher Gruppe der/die SchülerIn den Workshop erlebt hatte:

Braunäugig:

Anfangs haben wir erst mal gewartet. Auf dem Fußboden hat eine Linie geklebt, auf der „do not cross“ stand. Wir mussten dann dahinter warten. Vor dem Raum, vor dem wir standen, war ein Tisch an dem ein Mann stand. Dann standen dort im Flur noch ein Mann und eine Frau. Alle hatten schwarze Klamotten an und haben nicht sehr freundlich ausgesehen. Nacheinander gingen wir dann an den Tisch. Manche von ihnen wurden in den Raum geschickt, andere wiederum wurden von dem Mann schon mal runter gemacht, bekamen dann ein grünes Halstuch und wurden von dem zweiten Mann weggebracht. Wir haben uns gewundert, was wohl mit den einzelnen passiert und uns gefragt, wonach wir sortiert wurden. Als ich an den Tisch kam, war der Mann relativ freundlich zu mir. Ich trug mich auf einer Liste mit einer Tabelle (blau-/braunäugig) ein, musste meinen Namen auf ein Schildchen schreiben und sollte in den Raum gehen. Als ich rein kam, waren schon ein paar andere von uns drin. Sie saßen auf den Stühlen. Es war an der Seite Buffet aufgebaut mit Plätzchen, Trinken und Obst und an den Wänden hingen Plakate gegen Blauäugige. Wir haben die Situation mit den Juden zur Zeit des Nationalsozialismus verglichen, nur umgekehrt. Daher fragten wir uns, ob die ganze Situation ins Gegenteil umschwenken würde.

Ich ließ es mir dann erstmal ordentlich schmecken. Ab und zu kam dann noch einer zu uns in den Raum. Eine Weile später kam dann der Mann in dem schwarzen Anzug zu uns in den Raum. Wir haben dann auf den Stühlen gesessen und wir haben erzählt. Er hat uns Vorurteile über Blauäugige beigebracht und sie auch hirnrissig begründet. Wir konnten uns weiterhin am Buffet bedienen. Nach ca. 2 Stunden wurden die anderen dann geholt. Der Mann – Jürgen – hat sie dann übelst runter gemacht und wir sollten den Blauäugigen nicht zulächeln oder so und sollten ihm zustimmen. Michael, ein Kumpel von mir, der bei den Blauäugigen saß, hat dann immer versucht, mit mir zu reden. Für mich war es schwer immer über ihn hinwegzusehen. Ich hab dann aber mein schauspielerisches Talent genutzt und es mir weiter schmecken lassen. Ich war am Schluss total satt, mir wäre beinahe das K... gekommen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde dann die ganze Sache ausgewertet. Jetzt waren die beiden Männer und die Frau auch voll nett und so. Wir haben dann darüber geredet, wie wir uns gefühlt haben und wie die andere Gruppe uns vorkam – gemeinsam in einem großen Kreis.

Blauäugig/Braunäugig:

Zuerst war ich in der „Blauäugigen“ Gruppe. Ich wurde in Raum 60 zu den anderen geführt und wartete ca. eine ¼ Stunde, in der ein Mitglied ein Fenster öffnete, welches wir später wieder schließen mussten. Zwischendurch wollte uns ein Lehrer „befreien“, da er durch unsere Hilfeschreie dachte, dass wir eingesperrt wären. Kurz danach wurde Mareike aus dem Raum geführt, weil sie sich saumäßig benahm. Dann, als die Aufseher das zweite Mal hereinkamen, nahmen sie mich mit. Mir war total mulmig und ich war aufgeregt, denn ich wusste nicht, was mit mir passieren sollte. Auf dem Weg zu dem Ort an den ich den ich gebracht werden sollte, erfuhr ich, dass ich zu den „Braunäugigen“ komme, was mir meine Aufregung nicht nahm, da ich nicht wusste, was sie machen. Als ich dann den Raum der „Braunäugigen“ betrat, war ich erstmal total verwirrt. Sie saßen in der Mitte des Raumes, holten sich Essen und Trinken, dass auf einem Tisch aufgetafelt war. Sie wiesen mir einen Platz zu und behandelten mich ganz normal, anders als die 2 Aufseher der „Blauäugigen“, gegenüber denen ich mich klein und unbedeutend gefühlt habe.

Nun, da ich bei den „Braunäugigen“ war, habe ich mich ganz normal gefühlt. Doch als Jürgen angefangen hat, die „Blauäugigen“ dumm zu machen, habe ich auf einmal ein total schlechtes Gewissen gehabt. So ging das fast eine ganze Stunde. Als dann auch noch die „Blauäugigen“ zu uns stießen, hat es sich noch gesteigert. Erst rechts als sie mich mit großen Augen anstarrten und gesagt haben: „Du Verräter“ oder „Du Schwein“. Dann setzten sie sich in die Mitte auf kleine Stühle und Hocker bzw. einem Getränkekasten und Jürgen fing an sie zu „erniedrigen“, indem er sie zwang, Plakate mit diskriminierenden Sprüchen vorzulesen. Als sich Philipp den Anweisungen Jürgens widersetzte, flog er aus dem Workshop raus, durfte allerdings später bei der Auswertung wieder dabei sein, unter der Bedingung, dass er nicht sprechen durfte.

Die „Blauäugigen“ taten mir zum einen leid, aber manchmal lachte ich auch mit über sie. Umso schlimmer war es zu wissen, dass man eigentlich mit da sitzen sollte und ich fühlte mich schuldig und es fiel mir schwer sie nicht zu beachten, wenn sie mich ansahen. Später bei der Auswertung hielt ich mich auch etwas zurück, da es mir schwer fällt, über meine Gefühle zu sprechen.

Ich habe erfahren, dass es scheiße ist, andere im Stich zu lassen und zu sehen, wie sie sich „quälen“, während dessen sich alle über die anderen halb tot lachen.

Braunäugig:

Ich war sehr aufgeregt, weil wir uns in eine Liste eintragen mussten. Vor mir war erstmal ein Junge dran. Er wurde von Jürgen sehr bemein behandelt (angeschnauzt). Dann war ich dran, der Jürgen war sehr nett zu mir und bat mich in den Raum zu gehen. Erstmal war ich ein bisschen erleichtert, weil ich nicht so fies behandelt wurde, wie die anderen. Als ich in den Raum kam, war ich erstmal sehr kritisch, weil in dem Raum Plakate über Blauäugige hingen. Ich fand das sehr blöd, weil angeblich waren die Braunäugigen schlau, was besseres als die Blauäugigen. Das fand ich sehr doof, weil die Blauäugigen angeblich faul, dumm und blöd usw. sind. Man hat gesehen, dass die Gleichberechtigung der Menschen nicht anerkannt wurde. Das war für mich auch verletzend und ich wusste, dass ich irgendwie einen Fehler machen würde. Aber es war eine Regel und ein Workshop, dadurch habe ich die Anweisung befolgt. Als ich die anderen sah, wo sie in den Raum gekommen waren, taten sie mir leid. Aber ich habe versucht, mir nichts anmerken zu lassen und versucht so zu tun, als ob ich was besseres bin. Dieses Verhalten war für mich sehr blöd, weil es meine Art nicht ist. Denn ich bin als Mensch völlig anders und fühlte mich dadurch sehr fies, gemein und ungerecht gegenüber den anderen. Diese Rolle war sehr schwer für mich. Die Blauäugigen wurden sehr schlecht behandelt, weil wir sogar Essen hatten. Ich glaube, sie fühlten sich sehr mies, sie hatten kein Essen, sie wurden dumm gemacht und sie haben sich dadurch blöd angestellt. Ich meine nur damit, dass ihr Verhalten, was ich gesehen habe, blöd gewirkt hat. Dadurch habe ich erfahren, dass wenn die Menschen dumm gemacht werden oder ausgelacht werden, sollte man seine eigene Meinung bilden und versuchen, Ihnen zu helfen. Denn es

hat mich schon geärgert, dass ich das nicht verhindert habe. Denn die Braunäugigen hätten wirklich die Situation anders gestalten können. Wenn man in einer Gruppe ist, sollte man immer versuchen zusammen zu halten. Wenn man einen Vorschlag bekommt und dagegen ist, sollte man seine Meinung äußern, denn nur dadurch hilft man den Menschen, die ausgelacht werden. Ich finde das sehr schlimm, dass Menschen, die anders sind als die „normalen“ Menschen nur ausgelacht oder von der Gesellschaft ausgegrenzt werden. Jeder Mensch sollte behandelt werden wie er ist und respektiert werden, wie er ist.

Blauäugig:

Am Morgen mussten wir uns in eine Schlange stellen, um Augenfarbe und Name in eine Tabelle einzutragen. Schon da hat es mich gewundert, warum andere so gut behandelt wurden und ich mich (als letzter) vier mal wieder selbst anstellen musste, der Typ einen auf Diktator-Style gemacht hat und Olli gleich weiter geschickt wurde als wir uns unterhalten haben. Dann bekam ich ein Namensschild und ein Halstuch. Danach wurde ich vorausgehend folgend zu einem Raum gebracht wo schon Phil, Nico, Mareike, Doro, Cordana und Claudia waren. Weil es mit der Zeit langweilig wurde, hab ich angefangen Stimmung zu machen und wir haben gesungen und uns über irgendwelchen Scheiß amüsiert. Ab und zu kam netter, nichtssagender Besuch, der uns wohl etwas einschüchtern sollte. Aber im Gegenteil. Wir haben uns lustig gemacht und ihn gerollt. Bei den Versuchen, einfach los zu gehen wurden wir vom „Security-Dienst“ gehindert. Irgendwann wurde Mareike rausgeholt, weil sie auf einem Stuhl stand und das Fenster aufgemacht hatte. Später dann Claudia und Doro. Als es noch langweiliger wurde, haben wir Münzwerfen mit einem Schlüssel und Boatbox mit Schrank, Fenter, Tisch ... gespielt.

Herr Weber wollte uns außerdem befreien, nachdem Doro (zum Spaß) nach Hilfe gerufen hatte. Ach so: Fotosession war auch noch. Irgendwann dann wurden wir abgeholt und in den Raum zu den anderen gebracht. Dort wurden uns komische Fragen gestellt, wir mussten Poster vorlesen und die anderen haben uns satt und glücklich angeguckt während ich vom Singen Durst hatte.

Der Typ hat wieder einen auf Diktator gemacht und versucht, mich zu diskriminieren. Am Ende bin ich auch zweimal rausgeflogen und musste mich öffentlich entschuldigen. Die vorbei kommenden Lehrer haben mich extrem komisch angeguckt und das wars. Geärgert hat mich der Durst. Ansonsten fand ich es eher lustig und amüsiert. Vielleicht auch, weil René sich andauernd das Lachen verkneifen musste.

Am schwierigsten war am Ende nicht zu lachen, weil ich sonst endgültig rausgeflogen wäre. Am liebsten hätte ich den Psycho-Pater auch wahnsinnig gerollt.

Braunäugig:

Während des Workshops wurden wir in 2 Gruppen geteilt, braun- und blauäugige. Man hat bei den Eintragungen in die Liste bereits gemerkt, dass eine Gruppe diskriminiert werden sollte, und das waren die Blauäugigen, die vieles einstecken mussten. Wir anderen, die Braunäugigen, wurden von der leitenden Gruppe in einen Raum geführt, in dem wir uns frei bewegen durften, essen und trinken durften und das uns gesagt worden ist, wie wir uns verhalten sollten, wenn die anderen reinkommen würden. In der Mitte des Raumes waren kleine Stühle, auf denen sie sitzen sollten und für viele waren überhaupt keine Sitze mehr da. Sie wurden dann einfach fertig gemacht, während wir da saßen und nichts taten, außer uns bedient haben und die anderen nichts bekommen durften, obwohl keiner gefragt hatte. In diesem Moment fühlte ich mich überlegen, entspannt, einfach glücklich zu sehen, was passierte. Jedoch, als wir es später ausgewertet hatten, fühlte ich mich richtig schlecht, so etwas getan zu haben und fühlte mich auch schuldig, einfach nichts getan zu haben. Somit wurde mir klar, dass einzelne Personen, wenn sie die Mittel anwenden, die eine große Gruppe beeinflussen, eine große Macht besitzen und somit ohne Gegenwehr eine für sie minderwertige Gruppe regelrecht zerstören. Das ist mir klar geworden und das ist die größte Dummheit, die ich je gemacht habe. Ich hoffe, das passiert nie wieder!

Braunäugig:

Dieser Workshop hat sich mit dem großen Thema Diskriminierung beschäftigt. Wir wurden in 2 Gruppen geteilt, die Braunäugigen haben diskriminiert und die Blauäugigen wurden es. Nach 2 ½ Stunden intensivem Nichtstun der Blauäugigen wurden sie zu uns, den Diskriminierenden geschickt. Wir, die Braunäugigen, wurden gut behandelt und uns wurde in den 2 ½ Stunden klar gemacht, wie „dumm“ doch die Blueys, also die Diskriminierten, sind. Diese Meinung wurde mit Plakaten mit der Aufschrift „Babies statt Blueys“ oder „Blueys sind prima (in der Küche)“ verstärkt. Dann kamen die Blueys in unseren Raum und ihnen wurde gezeigt, wie „dumm“ sie sind. Wir Braunäugigen saßen um sie herum und haben sie nicht beachtet und ausgelacht. Doch das fiel nicht sehr einfach weil meine besten Freunde Blueye waren, aber man fühlte sich trotzdem groß und überlegen. Dieses gute Gefühl wurde bestärkt durch den Leiter der Gruppe, der uns im Diskriminieren bestärkte und die Blueys dumm machte. Danach wurde alles aufgelöst und ich habe gelernt, dass man sich als Diskriminierender gut fühlt, doch bei genauerem Betrachten stellt man fest, dass es falsch ist.

Blauäugig:

Ich wurde am Anfang in einen Raum gebracht, wo andere Blauäugige schon waren. Nach ungefähr einer dreiviertel Stunde wurde ich aus dem Raum ausgeschlossen, weil ich zu laut war und zu viel gelacht hatte. Als nächstes wurde ich auf einen Stuhl im Flur mit dem Gesicht zur Wand postiert. Für mich war es bis zu diesem Zeitpunkt eigentlich nur ein Spiel. Aber als ich dann von einer Frau sozusagen richtig dumm angemacht wurde, wusste ich nicht genau, ob das ernst gemeint war oder ob es mit zum Workshop gehörte. Als wir dann alle in den Raum der Braunäugigen gebracht wurden, begann das Debakel. Wir Blauäugigen wurden permanent runter gemacht und sozusagen als Arschlöcher bezeichnet. Und die Braunäugigen waren nicht mehr unsere Freunde sondern unsere Feinde und sie haben uns unterdrückt und uns auch mit dem Mann runter gemacht. Und das war, ehrlich gesagt, doch schon ein Schock für mich. Als ich dann auf die Toilette durfte, durfte bzw. musste ich mich in eine Liste eintragen, was ich, ehrlich gesagt, total bescheuert fand. Wir Blaulinge mussten Plakate vorlesen, wo wir auch nur runter gemacht wurden. Ehrlich gesagt fand ich den Workshop gar nicht mal so schlecht, obwohl es am Schluss kein Spiel mehr für mich war, sondern doch schon ernst. Ich finde, der Workshop war eine Erfahrung wert.

Blauäugig:

Ich war in der Gruppe der Blauäugigen und wir sind 2 Stunden in einen leer stehenden Raum geschickt worden. Danach sind wir zu den Braunäugigen gegangen und wurden diskriminiert. Ich habe mich in dieser Zeit sehr komisch gefühlt. Es war ziemlich ärgerlich, weil die anderen gegessen haben und uns zum Affen gemacht haben. Sie hatten einen fiesen Blick und haben gelacht. Während des Workshops musste ich in das Lehrzimmer und musste etwas ausfüllen. Ich hab mich echt mies gefühlt, weil wir leiden mussten und die anderen sich einen fetten gemacht haben. Wir konnten 3 oder 3 ½ Stunden nichts essen, bis wir etwas bekommen hatten. Ich hab erfahren, wie es ist, diskriminiert zu werden.

Braunäugig:

Zuerst wurden alle Braunäugigen von den „Blueys“ getrennt. Anschließend wurde uns erzählt, wie „dumm, faul, langsam und blöd“ die Blauäugigen doch sind. Die Blauäugigen wurden in unseren Raum geführt (nachdem sie 1 ½ Stunden warteten), und mussten

sich auf kleine Stühlchen setzen und der Reihe nach aufstehen und Plakate vorlesen in denen demütigende Dinge standen. Eine Zeit lang war es sehr amüsant, doch mit der Zeit vergaß man dass es „nur“ ein Workshop war. Ich fühlte mich gemein, da ich nichts machen konnte, bzw. vielleicht auch nichts machen wollte. Ich freute mich, dass ich nicht gedemütigt wurde und nicht bei den Blauäugigen saß. Am schwierigsten war es, sich aus der „führenden“ Position zu lösen. Was ich wirklich gelernt habe, ist, dass ich, wenn ich zu der höheren Position gehöre, denen helfen kann, die diskriminiert werden.

Braunäugig:

Am Anfang wurden wir in 2 Gruppen, Blauäugige und Braunäugige unterteilt. Die Blauäugigen mussten in einem Raum auf dem Boden sitzen und durften nichts essen und nicht auf die Toilette. Während wir, die Braunäugigen in einem anderen Raum waren, Stühle hatten und Kekse und Getränke bereit standen. Unser Projektleiter hat uns daraufhin in das Thema Diskriminierung eingeführt und er erzählte viele Vorurteile über Blauäugige. Wir machten einen Intelligenztest, in dem wir die Hälfte der Lösungen hatten. Dann kamen die Blauäugigen in unseren Raum. Sie mussten auf engen Babystühlen sitzen und Plakate in unserem Raum vorlesen wie z.B. „Hier herrscht die Braunäugige Leitkultur.“ Sobald sie den kleinsten Fehler machten, wurden sie von unserem Projektleiter fertig gemacht, auch ohne Grund. Danach werteten wir alles in einer große Rund aus. Während des Erzählens der Vorurteile fühlte ich mich gut und intelligent, mir wurde klar gemacht, dass ich was besseres wäre. Das hielt auch beim Fertig-Machen der „Blueys“ an. Alle Vorurteile wurden bestätigt. Danach habe ich allerdings festgestellt, dass das nur durch die Behandlung kommt. Ich weiß jetzt, dass Diskriminierung sehr schlimm ist, wie man sich fühlen muss und dass das wirklich sehr harte Gewalt ist.

Blauäugig:

Am Morgen des Tages wurden wir alle in die blauäugige und braunäugige Gruppe eingeteilt. Die Blauäugigen wurden in einen kleinen Raum gebracht und dort „festgesetzt“, denn die Tür wurde von außen bewacht. Da sich in diesem Raum zwei Fenster befanden, wurden wir von außen gesehen. Einer der Lehrer versuchte uns zu befreien. Er wurde allerdings kurz darauf über den Sachverhalt aufgeklärt. Aufgrund der unruhigen Verhaltensweise wurden zwei aus meiner Gruppe auf den Flur verbracht um sie zur Ruhe zu bringen. Allgemein betrachtet fühlten wir uns ganz gut, außer in den Situationen, wo wir direkt mit den Polizisten konfrontiert waren. Nach zwei Stunden brachte man uns zur anderen Gruppe, wo ich (...) ein sehr ungutes Gefühl hatte was nicht nur an meinem Hunger und der Tatsache, dass die anderen essen durften lag, sondern auch an der ständigen Demütigung durch den Beamten und die andere Gruppe.

Braunäugig:

Während des Workshops saßen wir Braunäugigen im Kreis um die Blauäugigen. Wir durften essen und die anderen saßen in der Mitte und wurden in die Mangel genommen. Ich habe mich in diesen Momenten sehr gut gefühlt und sehr erhaben. Doch wenn mich meine Freunde angesehen haben und versucht haben mit mir Kontakt aufzunehmen habe ich mich sehr schäbig gefühlt, da ich regungslos am Rand saß und sie links liegen ließ. Diese Sache hat mich auch geärgert. Ich hätte meinen Kumpels in diesem Moment helfen müssen. Mich hat es gefreut, dass ich auf der „Sonnenseite“ saß und immer zu Essen und zu Trinken hatte. Ich habe erfahren, dass Diskriminierung mit das Schlimmste ist, was einem passieren kann und, dass die Außenstehenden die größte Macht haben und der Person, die diskriminiert wurde am meisten von allen helfen konnte.

Blauäugig:

Als erste wurde ich in die „Braune“ Truppe gesteckt, habe mich dann aber „blauäugig“ benommen. Dann wurde ich allein auf einen Stuhl am Fenster im Flur gesetzt, ca. 1 ½ Stunde lang. Dann wurden wir „Blauen“ nach unten in das Zimmer der „Braunen“ geführt, wo wir wie auf dem Servierteller in die Mitte gesetzt wurden (auf mehr oder eher weniger bequemen „Stühlen“). Einige von uns hielten sich nicht an die Regeln und wurden besonders „beschimpft“!!! Ich fand es eigentlich nicht schlimm, es war nur sterbens langweilig! Ich habe mich einsam und verlassen gefühlt, besonders als andere Schüler vorbei kamen fühlte ich mich sehr gedemütigt! Geärgert hat mich vor allem das Verhalten von Jürgen! Gefreut hat mich die Solidarität unter den „Blauen“. Am schlimmsten war es, das Gefühl der Langeweile zu überwinden! Ich habe zum ersten mal einen Einblick erhalten, was es heißt, ausgeschlossen und gedemütigt zu werden.

Braunäugig:

Während des Workshops hat die braunäugige Gruppe der blauäugigen Gruppe für alles am Anfang die Schuld gegeben und die Vorurteile, die auf den Plakaten standen auf sich wirken lassen und ihnen Glauben geschenkt. Ich persönlich habe erlebt, wie man durch Vorurteile seine eigene Meinung schnell ändert, wenn andere der gleichen Meinung sind wie auf den Plakaten. Ich habe mich fehl am Platze gefühlt, da ich selber auch blauäugig bin und etwas verletzt, da ich es auch auf mich bezog. Mich hat gefreut, dass auch andere erlebt haben, wie man sich fühlen kann, wenn man wegen irgend etwas diskriminiert wird. Am schwierigsten war es, Selbstbeherrschung zu bewahren, da man auch mal eingreifen wollte. Da einzig neue was ich erfahren habe, war dass man Leute auch wegen ihrer Augenfarbe schlecht behandeln kann und das man denjenigen keine wirkliche Chance gibt, sich zu wehren.

Blauäugig:

Als erstes waren alle ziemlich fies zu mir. Die Doro hat mich schon ganz am Anfang vollgeschnauzt. Da hab ich mir schon gedacht: „Au weia! Bist die erste, die auffällt, kriegst gleich schon wieder ´ne Extra-Behandlung!“ Dann durfte ich mich weiter volltexten lassen. Ich solle doch bitte mein dämliches Grinsen abstellen Ein wunderschönes, überhaupt nicht peinliches grünes Tuch bekam ich auch noch um und wurde dabei geknipst. Ich kam mir vor wie so ein Trottel. Dann wurde ich von der „gutsten Tante“ in einen Raum im Flügel der Oberstufler geführt. Zum Glück waren noch andere Kids aus meiner Klasse da ... komischerweise alle mit blauen Augen ... ??? Freundlich, wie ich bin, hat man mich auf Grund meines Benehmens in den Flur, 2 cm Abstand zwischen Gesicht und Wand, gesetzt. Es war arschkalt. Bei der kleinsten Bewegung durfte ich mich von Doro wieder vollkeifen lassen. Die Krönung war, die haben uns dabei fotografiert. Ich war langsam wirklich am verzweifeln, doch dann ist mir zum Glück wieder eingefallen, dass es nur ein Workshop ist. Dann hat man uns in den Raum der Braunäugigen gebracht. Die haben sich fett gefressen und uns ignoriert. Die fanden´s lustig und bloß zu stellen. Mich hat an dem ganzen nur gefreut, dass ich zum Glück nicht in dieser Situation bin Ich wär ganz ehrlich am liebsten hochgesprungen und hätte jedem einzelnen gern in die Fresse gekloppt. Ich haben Neues gelernt, dass wusste ich eigentlich schon vorher, aber es ist wirklich extrem. Man sollte jedem eine Chance geben.

Braunäugig:

Als wir uns hinter der Linie, auf der stand „Do not cross“ standen, drängten wir uns zusammen. Christin, Cordana, Claudia und ein paar andere schlossen ihre Taschen ein. Ich schloss meine auch ein. Dann versuchte ich, mitzubekommen, was am Beginn der Reihe geschah, was an dem Tisch geschah. Nach einer Weile wurde mir langweilig und ich setzte mich auf meinen Fuß ans Ende

der Reihe. Mareike wurde angeschnauzt, ob sie mitmachen wolle, oder nicht, da sie abseits an die Schließfächer gelehnt, saß. Verärgert ging sie zu den anderen. Inzwischen bekam man schon mit, was am Tisch geschah. Wir hörten, wie Mareike gefragt wurde, ob sie blöd sei, welche Sprache sie spreche, wie viele sich vor ihr eingetragen hatten und, ob sie lesen könne. Ich hatte noch nicht mitbekommen, dass nicht alle weggeführt wurden, und dachte, dass in Raum 3 mit jedem kurz geredet würde und er dann woanders hingeführt würde. Dass dies nicht so war, bemerkte ich kurz bevor ich an der Reihe war. Mareike und Sven wurden nach hinten geschickt. Als ich an der Reihe war, merkte ich, dass es gar nicht so schwer war. Ich trug mich auf der Seite ein, auf der der Stift lag und bekam erst danach mit, was sie für eine Überschrift hatte. Ich füllte mein Namensschild aus und betrat Raum 3. Als ich eintrat war ich erst mal überrascht. Überall an den Wänden hingen ca. 9 Plakate mit Parolen wie „Blueys sind prima (in der Küche)“ und „Blauäugige neigen verstärkt zur Kriminalität“. Auf zwei Tischen standen Getränke, Kekse und Obst. Auf einem anderen waren Videos, Blöcke und Stifte. In dem ansonsten fast leer geräumten Raum waren 4 Reihen zu je 4 Stühlen an zwei Seiten aufgestellt. Rechts saßen schon René, Martin, Benjamin und Christoph. Sie begrüßten mich und einige andere lautstark. Zwischen den 4 Reihen waren 8 „Sitzgelegenheiten“ (ein Getränkekasten, viel zu kleine Stühle und Hocker) aufgestellt. Dann kam Jürgen rein. Er erzählte uns, wie das Projekt entstand, erläuterte den Spruch, nach dem die Grundschullehrerin, die sich das Projekt in der Woche der Brüderlichkeit ausdachte, um ihren Schülern zu erklären, warum Martin Luther King erschossen wurde. (Martin Luther King setzte sich für die Rechte der Schwarzen in Amerika ein und der Spruch lautete: „Beurteile keinen Menschen, bevor Du nicht eine Meile in seinen Mokassins gelaufen bist.“ Er stammt von einem Sioux.) Dann erklärte er uns, warum wir „Braunäugigen“ stolz auf uns sein können. Alles begänne mit der Entwicklung der Menschen in Afrika, die ja damals braunhäutig, dunkelhaarig und braunäugig waren. Die „Blauäugigen“ gäbe es aber erst seit der Wanderung der Menschen nach Europa. Also sind sie noch nicht so zivilisiert wie die „Braunäugigen“ und nicht so intelligent wie sie, da durch ihre hellen Augen mehr Sonnenlicht zum Gehirn gelangt und es angreife, was aber nicht stimmt. Auch erzählte er uns, dass die Blauäugigen faul, unhygienisch, aggressiv und nicht sozial veranlagt wären. Wir bekamen einen Frageboten, der zeigen sollte, dass Braunäugige intelligenter seien. Von den 25 Fragen erhielten wir 13 Antworten. Außerdem schrieben wir die „Zuhöreregeln“ auf Englisch auf.

Als dann die Blauäugigen rein kamen, rutschten alle an die Wände. Dann begann Jürgen, die Blauäugigen zu drangsalieren. Sie mussten die Plakate vorlesen, durften nicht erzählen und alles, was sie taten war falsch. Und egal, was die Braunäugigen taten, es war richtig. Den Blauäugigen wurde vorgehalten, dass sie aggressiv, dumm und asozial sind, dass sie nicht zusammen halten und gehorchen müssen. Als Dorothee auf Toilette wollte, musste sie sich in eine Liste eintragen, den Grund und die Zeit ihrer Abwesenheit eintragen. Eingeschüchtert saßen die meisten hungrig und durstig da und wagten nicht zu fragen, ob sie sich etwas zu essen oder zu trinken nehmen dürften. Michael musste mehrmals aufstehen und sich wieder hinsetzen, Sven musste sich förmlich dafür entschuldigen, dass er widersprochen hatte und Philipp den Raum verlassen. Claudia, die die „Greencard“ erhalten hatte und bei den Braun- und nicht bei den Blauäugigen saß, musste sich sehr unwohl fühlen, da sie ungefähr eine Viertelstunde nach der Aufteilung mit Benjamin tauschte. Als ich mir einen Apfel holte, bat mich Michael stumm, mit erhobener bittender Hand um diesen. Ich überlegte, ob ich ihn ihm geben sollte, tat es aber nicht, wofür ich mich später aber ein bisschen schämte. Ich war wütend, dass ich keine Mut gezeigt hatte und auf diese Stumme, um Hilfe bittende Geste nicht reagiert hatte. Als dann der dann der Fragebogen ausgeteilt und beantwortet wurde, „zeigte“ sich, dass Braunäugige schlauer waren, denn als Jürgen alle mit mehr als 7 Punkten aufforderte aufzustehen, standen alle Braunäugigen und kein Blauäugiger. Als die Blauäugigen nach ungefähr 1 ½ Stunden erlöst wurden, sollten wir unsere Gefühle und wie die anderen aussahen, aufschreiben. Dann aßen wir gemeinsam Mittag. Nach dem Essen diskutierten wir in 4 Runden das, was wir aufgeschrieben hatten, die Folge von Vorurteilen auf unser Betrachten von fremden Menschen und wie „unfrei“ die Braunäugigen waren, wie sie von den Vorurteilen gelenkt wurden. Die drei Trainer hatten sich inzwischen umgezogen, so dass Chris nicht mehr wie ein Bodyguard wirkte. Für mich war es das schwierigste, mich in die Situation des „Täters“ hineinzuversetzen, da ich bis jetzt nur „Opfer“ war. Ich weiß jetzt, wie die „Täterseite“ ist und stehe trotzdem lieber auf der „Opferseite“ obwohl es nicht angenehm ist. Ich vermute, dass ich Michael's Geste nicht beantwortet habe liegt daran, dass ich, obwohl ich das nur vermute, neugierig war, wie andere, die beliebter sind als ich, es verkraften würden, diskriminiert zu werden. (Ich hoffe, ich habe mich kurz gefasst. Ich hätte noch mehr zur „Szene“ mit den Blauäugigen schreiben können.)

Blauäugig:

Wir wurden in Gruppen eingeteilt. Unsere Gruppe wurde abwertend behandelt und von Jürgen „runter gemacht“, „dumm gemacht“ und beleidigt. In dieser Phase mussten wir einen Test ausfüllen, Regeln aufschreiben und Plakate vorlesen. Später haben wir gemeinsam unsere Gefühle ausgewertet und im allgemeinen und speziellen über das Thema „Diskriminierung“ gesprochen. Ich erlebte, wie sich diskriminierte Personen fühlen und handeln, bzw. sich verhalten. Wie ich mich gefühlt habe: minderwertig, allein gelassen, ungerecht und schlecht behandelt. Was mich geärgert hat: Die Gleichgültigkeit der Braunäugigen und dass sich diese „fremde Person“ das Recht raus nimmt, mich so zu behandeln. Was mich gefreut hat: dass sich nachher doch noch alles „zum Guten gewendet“ hat und, dass sich selbst die arroganten Braunäugigen mies gefühlt haben. Was am schwierigsten war: sich immer klar zu machen, dass das bloß ein Workshop ist und keine ernste Angelegenheit. Was ich neues erfahren habe: Wie scheiße, dreckig und allein sich diskriminierte Personen fühlen und, dass es das wirklich wert war, diese Erfahrung zu machen.

Blauäugig:

Erst mussten wir unseren Namen in die Spalte mit unserer Augenfarbe eintragen und uns ein Namensschild machen. Dann mussten wir (Blauaugen) 2 Stunden in einem Raum warten. Dann wurden wir runter in den Raum geholt, wo die Braunäugigen saßen. Und dann haben wir sehr lange diskutiert und zum Schluss ausgewertet. Die Blauäugigen waren in diesem Workshop die, die diskriminiert wurden. Ich habe mich ganz normal gefühlt, nur ein bisschen verarscht bin ich mir vorgekommen. Mich hat geärgert, dass keiner von den Braunäugigen aufgestanden ist und versucht hat, einem Blauäugigen zu helfen, während er diskriminiert wurde. Mich hat eigentlich nichts gefreut. Am schwierigsten war, sich gegen die anderen durchzusetzen und nicht in die Luft zu gehen. Ich habe gelernt, dass man jeden Menschen gleich behandeln soll, egal, ob er schwarz, blauäugig, blond, dick, dünn oder sonst was ist. Aber das habe ich eigentlich vorher schon gewusst.

Braunäugig:

Wir saßen in einem komischen „Kreis“. Die Blaulinge in der Mitte und die anderen drum herum. Jürgen fing dann an, sie so ziemlich fertig zu machen, beschimpfte sie und kommandierte sie durch die Gegend. Wir saßen drum herum, konnten essen, trinken, erzählen und einfach so auf die Toilette gehen. Wie sehr man Leute psychisch fertig machen kann. Ich hab mich gut gefühlt, mich hat man ja nicht voll gelabert. Gefreut hat mich, die anderen mal von einer anderen Seite kennen zu lernen. Nicht zu lachen und mit den anderen zu erzählen fiel mir schwer. Gelernt habe ich, wie stark doch Diskriminierung verbreitet ist und wie man sie auf andere Leute ausüben kann.

Braunäugig:

Anfangs haben wir vor dem Raum gewartet und ich denke mal, dass alle nervös waren, weil sie nicht wussten, was auf sie zukommt. Wir wurden nacheinander an einen Tisch gerufen, wo wir uns in eine Liste eintragen mussten, die Blauäugige und Braunäugige unterschied. Da fühlte ich mich etwas komisch, da ich nichts von beidem hab! Später erst bemerkte ich, dass nur Blauäugige so einen grünen Kragen bekamen und woanders hingeschickt wurden. Ich war total erstaunt, als der Mann, der vor mir ein paar Schüler „runter gemacht“ hatte, voll nett zu mir war. Ich trug mich ein und durfte ohne weiteres in den Raum gehen. Das war ein Schock! Essen, Trinken und diese Plakate!! Die fand ich etwas daneben, weil ich wusste, dass es nicht nur auf „Blueys“ bezogen war. Wir durften den Mann „duzen“, das war cool. Wir erzählten mit ihm, sprachen darüber was wir mit den anderen machen würden. Ich hatte ein ungutes Gefühl, weil ich bisher immer zu der anderen Gruppe zählte. Und plötzlich andere runter zu machen war ein schlechtes Gefühl. Sie saßen in der Mitte von uns und wir durften sie weder angucken noch mit ihnen reden oder mit ihnen lachen. Eigentlich kann ich das einfach in einem Wort ausdrücken: Ich habe sie vollkommen IGNORIERT. So getan, als ob ich was besseres wäre.

Als wir dann das „Getue“ beendet hatten und wieder wir selbst sein durften, fühlte ich mich verdammt schlecht. Zwei meiner besten Freundinnen saßen in der Gruppe, das war echt quälend. Alle mussten halt sagen, wie sie sich fühlten, und wie sie die andere Gruppe sahen. Ich selber fühlte mich ziemlich arrogant, ungerecht den anderen gegenüber und auch in irgendeiner Weise sicher (weil ich sonst immer die bin, die runter gemacht wird). Aber ich hätte auch mit jemandem aus der „blauen Truppe“ getauscht. Ich fühlte mich wie so eine reiche, arrogante Schnepfe. Die reichen Leute sind auch immer so penibel, sagen nichts und gucken ganz blöd und hochnäsiger auf die anderen herunter.

Gelernt hab ich aus der Sache bloß, dass es Leute gibt, die sich voll gut fühlen, wenn sie andere dumm machen. Ich kann das nicht nachvollziehen...

Geärgert hat mich, dass manch Leute wirklich falsch sind. Die andere nur ausnutzen, um ihr eigenes Ziel zu erreichen.

Gefreut hat mich, dass ich mehr über dieses Leben erfahren habe. Dass ich jetzt weiß, wie es ist, jemand zu sein, der arrogant ist. Einfach, dass ich jetzt beide Seiten kenne. Am schwierigsten war es, ruhig dazusitzen und arrogant zu wirken. Die ganze Zeit was besseres zu spielen.